

Bezugspreis  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. Dr. A. Dörflinger in Halle.  
[Sprechverbindung mit Berlin und Weipzig]  
Anfangs-Nr. 173.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Anzeigen  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für Halle mit 1 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von allen  
Annoncenstellen und allen Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Klammern die Zeile 60 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Zweimonatlicher Jahrgang.

Nr. 73. Halle a. d. Saale, Sonntag den 25. März 1888.

## Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.  
Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Vierteljahres die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4006 eingetragen ist.  
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.  
Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den günstigen Erfolg.  
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bekanntmachungen des königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.  
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

## Ein kaiserlicher Erlass.

Der von dem Reichsanzeiger veröffentlichte Erlass Kaiser Friedrichs, welcher den Kronprinzen an den Regierungsgeschäften beteiligt, berührt eine Frage, die seit dem vorigen Herbst vielfach und theilweise sehr heftig erörtert worden ist: die Frage nämlich, ob und in welchem Umfange sich bei dem hohen Alter Kaiser Wilhelms und dem leidenden Zustande des damaligen Thronerben und jetzigen Kronprinzen eine Stellvertretung oder gar Regierung des damaligen Prinzen Wilhelms und jetzigen Kronprinzen nötig machen werde. Man entzweit sich auch noch der Thatsache, welche den betreffenden Erörterungen ein so lebensfähiges Gebräuge gab: nämlich der Veranlassung beim Grafen Walther, auf welche hin die „Müderei und Södererei“ sich bekanntlich in verächtlicher und mitunter auch in nicht verächtlicher Weise unterzog, den gegenwärtigen Kronprinzen als ihren angeblichen Beschützer anzupostulieren.

Verständlich wurde dann kurz vor dem Tode Kaiser Wilhelms ein Erlass desselben veröffentlicht, der bei der schweren Erkrankung des Monarchen und der Abwesenheit des Thronfolgers dem Prinzen Wilhelm mit der Stellvertretung des erkrankten betraute. Dieser Erlass war noch nicht einen Tag veröffentlicht, mit dem Tode Kaiser Wilhelms erlosch die dem Prinzen Wilhelm erteilte Vollmacht und ihre Erneuerung durch Kaiser Friedrich erfolgte nicht, weil sie nicht zu erfolgen brauchte, weil der neue Herrscher den persönlichen Entschluß faßte, augenblicklich auf den Thron zu steigen, auf den ihn sein Recht und seine Pflicht riefen, und selbst die Frage der Regierung zu ergehen. Nach allen beglaubigten Nachrichten hat Kaiser Friedrich bisher den Anforderungen seines hohen Alters nachzukommen vermocht, und insofern mag der Erlass, welcher dem Kronprinzen Wilhelm nun doch die Beteiligung an den Regierungsgeschäften einräumt, einigermaßen überraschend kommen.

Bei ernstem Nachdenken kann diese Uebertragung aber keineswegs in irgend welchem Sinne als Enttäuschung wirken. Vielmehr hat Kaiser Friedrich in einer mannichfach belasteten und schwierigen Lage mit bewundernswürdiger Einsicht das Richtige getroffen. Einerseits hat er sich durch seine bis-

herigen Kundgebungen so schnell und so völlig die Liebe des Volkes erworben, daß von demselben irgend ein, auch nur theilweiser Verdacht auf seine souveränen Rechte schmerzlich empfunden werden würde; andererseits würde es für das Volk ein nicht minder schmerzliches Gefühl sein, wenn die Erhebung der Regierungsgeschäfte die Gesundheit des Kaisers schädigte oder gar zur Verzichtung seines ihm softentlich noch für eine lange Zukunft zugemessenen Lebens beitragen. Diesen Widerstreit gleich hoher und wichtiger Interessen gleicht Kaiser Friedrich in seinem neuesten Erlass glücklich aus. Indem er den Kronprinzen Wilhelm nicht mit seiner Stellvertretung, sondern nur mit der Bearbeitung und Erhebung derjenigen Regierungsgeschäfte betraut, welche er selbst ihm überweist, behält er die Souveränität ganz und voll in der eigenen Hand, wird aber gleichzeitig in der Lage gesetzt, sich in dem für die Schonung seiner Gesundheit notwendigen Umfange von Geschäften zu enthalten.

Damit sind aber die ersten Seiten dieses Erlasses noch nicht erschöpft. Wir wollen nicht untersuchen, ob etwas und wieviel von dem dreifachen Gebahren der „Müderei und Södererei“, welches wir oben erwähnten, in der Seele des Volkes hängen geblieben ist; in jedem Falle wird die Thatsache, daß Kronprinz Wilhelm unter der Leitung seines erkrankten Vaters in die Regierungsgeschäfte eingeführt wird, auf weite Kreise der Nation beruhigend wirken. Auch sonst dürfte es in der mannichfachen Beziehung gute Früchte tragen, wenn auch nur der Schein einer Fronde zwischen Herrscher und Thronfolger, der in einem monarchischen Staate leicht zu einer häßlichen Vergiftung des Parteilebens führt, grümblich beseitigt wird.  
Somit dürfen wir den neuesten Erlass Kaiser Friedrichs als ein würdiges Glied in die Reihe seiner bisherigen, so hoch erfreulichen Regierungskundgebungen stellen.

## Politische Ueberfahrt

Am österreichischen Herrenhaube gelangte am Freitag zu Beginn der Sitzung ein Schreiben des deutschen Reichsleiters Prinzen Reuß an den Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky zur Mittheilung, in welchem der Kaiser des Kaisers Friedrich für die Beileidsbezeugungen ausgesprochen wird.

In der belgischen Repräsentantenkammer verlas am Freitag der Präsident ein Schreiben des Reichsleiters Fürsten Bischoff, welches der Kammer den Dank für die sympathischen Kundgebungen anlässlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm ausspricht. Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die gerichtliche Bestrafung von Verleumdungen und Verunglimpfungen von Staatsoberhäuptern oder anderen Mitgliedern souveräner Familien.

Zur Affaire Boulanger liegen heute die folgenden telegraphischen und brieflichen Mittheilungen vor:

\* **Clement-Berrand**, 23. März. General Boulanger ist um 9 Uhr vormittags nach Paris gereist. Eine große Menschenmenge war am Bahnhof versammelt und empfing ihn mit Acclamationen.

\* **Paris**, 23. März. Der aus den Generalen Fovrier, Freissinet, Grot, Fierth und Fouchassin bestehende, mit der Untersuchung über das Verhalten des Generals Boulanger betraute Rath hat heute zusammen, um sich zu konstituieren und von den durch den Minister mitgetheilten Schriftstücken Einsicht zu nehmen. — General Boulanger hat heute nachmittag 5 1/2 Uhr hier ein, wurde auf dem Bahnhof von einigen hundert Personen mit Blumen empfangen und begab sich sofort nach dem Louvre-Hotel.

## VI. Lateinpredigten.

### Unpersönliche Weltanschauung.

„Geht es Ihnen auch so?“ — fragte mich neulich ein Bekannter — „ich werde immer unpersönlicher.“ Er ist ein gescheiter Mann und pflegt etwas zu denken, wenn er etwas sagt. Einen Augenblick schwante ich, was er meinen könnte, denn da unser Gespräch gerade abbrach, fand ich keine Gelegenheit, ihn um den Schlüssel des Räthfels anzugeben. Später glaube ich ihn entdeckt zu haben, und zwar in meinen eigenen Tadeln: ja, auch ich werde immer unpersönlicher. Möglicherweise liegt hier ein Zeichen der menschlichen Entwicklung vor, das auch andere an sich wahrnehmen; in diesem Falle könnten wir uns ja verständigen.

Zunächst einige Thatsachen, die jeder nach Belieben kontrollieren mag. Kinder sprechen fast ausschließlich von Personen. Ob dieseltener Vater oder Mutter, Ob oder Woritz, Doktor oder Lehrer, Kaiser oder Kronprinz heißen, macht keinen Unterschied; auch nicht, ob sie leben oder tot sind. Wälfles, Hektor, Alexander, César sind jedem Dichterman gute Bekannte; auch auf Spielplätzen der Dichterschulen hallt es von Emmy, Angelika und Erna wieder. Kleine Dichtwerke werden in Gesangsgeleichen eingereicht, leberne und wälflesere Puppen mit Fortschritten und Süßigkeiten ergötzt. Selbst da die persönliche Weltanschauung der Kleinen! Nicht angekränkt von des Gedankens Blässe springen sie in einer Welt von Fleisch und Blut umher. Geht ihnen grammatische Regeln auswendig zu lernen auf, und sie lassen den Kopf hängen; läßt sie in der Kirche den Preis der leuchtendsten Tugenden hören, und sie schlafen euch ein; stellt ihnen den barmherzigen Samariter vor die Augen, und sie wachen wieder auf.

Das Volk auf der Gasse und im Eisenbahnwagen, bei Bier und Kaffee, am Familientische und in der tosenden Versammlung, unterhält sich am liebsten von Personen. Fast zwei Bürgerinnen oder zwei Dienstmädchen an euch vorüberzischen,

und ich wette, ihr hört nahezu ohne Ausnahme: „er hat gesagt und sie hat gesagt, er ist gegangen und sie ist gekommen.“ Wer ist Er, und wer ist Sie? Der Ehemann, die Schwiegermutter, der Geliebte, die Freundin. Man darf keineswegs immer Nachrede, Klatsch, Verleumdung vermuten, o bewahre, es ist nur das Bedürfnis, sich lebend wie handelnd in der Lebenswelt zu bewegen, welches das Wort führt.

Steigen wir eine Stufe höher hinauf. Mit einem Professor kommt ihr eine Stunde lang plaudern, ohne daß irgend ein anderer Professor mit Namen genannt würde; mit einer gescheiten Frau, ohne daß irgend eine Nachbardin Erwähnung geschähe. Wovon spricht ihr mit dem gescheiten Herrn? Von Dichtern und Schriften, Ideen und Ereignissen. Und mit der gescheiten Frau? Von Reisen, Konzerten und Erziehungsfragen.

Damit will ich nicht behaupten, daß nicht auch bedeutende Männer und Frauen von Individuen zu reden wüßten. Ein tüchtiger Parlamentarier kann sich einen ganzen Abend über einen einzigen Staatsmann belehren, verhandeln, erhitzen; nur wenn man die es nicht besetzt, freiten sie nicht über seine Persönlichkeit, sondern über seine Politik. Das ist der Unterschied: je tiefer einer steht, desto weniger vermag er sich zu trennen von dem Dunsfries des Zufälligen, Einzelnen; je höher er steigt und einmüht, desto fester bewegt er sich im Abgezogenen und Allgemeinen.

Mein Freund wird immer unpersönlicher. Das heißt, er sieht nicht mehr die Macht des Vaterlandes in einem einzelnen Bürgerin; er beurteilt eine Partei nicht mehr nach ihren Führern; er sieht nicht mehr auf jeden los, der eine andere Meinung hat als er, sondern gelassen prüft er die fremde Meinung, gleichviel, wer sie ausspricht. Die neue Goethe-Ausgabe will er sich nicht anschaffen, denn er fürchtet, unter dem Wuß der Kleinigkeitsräuber, der erschütterlichen Einzelnotizen über des Geheimrats Beschwände und Eintrennze werde seine Begeisterung für des Dichters Geist und Werk erdrückt werden. Im Pauspflüchten kommt er sich vor, wie Paulus in Athen, der angesichts der zahllosen Tempel und Standbilder,

Die „Vereinigung der sozialistischen Arbeiter Frankreichs“ hat gleichfalls ein Manifest erlassen. Es heißt darin:

Wierzig Jahre ist es her, daß General Cavaignac, der Schlichter des Juni, das pariser Volk mit dem Blute der Arbeiter färbte. Drei Jahre später erzwangte der letzte Bonaparte die Republik. Heute ist es nicht genug an den Waffensieg des Monats Juni, an den Follern des Bagno. Noch Thiers und Mac Mahon braucht die Republik einen dritten Vetter. Dieser Vetter ist Herr Boulanger. Wie Cavaignac ist er General; wie Cavaignac hat er die Proletariat im Dienste der Republik ermordet. Herr Boulanger hat sein Kreuz und seine Spaukette gewonnen, indem er seinen Muth und seine Talente an den Verwundeten im Hospital und an den Besiegten im Kerker bewies. Wir sind bereit, mit allen Mitteln den Keim unserer republikanischen Institutionen gegen den Sabel zu verteidigen, der ihn zerstören möchte. Es lebe die soziale Republik!

Man muß gestehen: es ist ziemlich rasch abwärts gegangen mit dem französischen „Nationalheben“. Eine Zeit lang stand er in der That auf einer ziemlich respektablen Höhe: er war die Seele des Ministeriums, im Auslande schenkte man seinen militärischen Reformen Beachtung und bei den Franzosen erregte er sich eine gewissen Popularität. Dann ging es schnell abwärts von Stufe zu Stufe. Die einzelnen Abschnitte sind noch in allgemeiner Erinnerung. Und heute? Heute erhält der auf sinnliche Plebiszitäre heruntergelommene, „nationale Solbat“ Abfagen von allen Seiten. Die radikalen Republikaner (Clementine und Genossen) verlegten ihn in einem energischen Manifest, die eigenen Freunde ziehen seine Pflichten-Kandidatur zurück, und wenn das auch seine Abgabe ist, so ist es doch ein Eingeständnis des eigenen Ohnmachtsgedächtnisses, und schließlich bezeugen ihn auch noch die sozialistischen Arbeiter mit einem Protest. Wo soll man denn nun eigentlich die Bourgeoisien noch suchen? Wenn nun — was ja wohl als sicher anzunehmen ist — das eingestiegene Gewicht den General aus der Arme entfernt, dann wird er sich wegen dieses Verlustes nicht einmal mit dem Gedanken, der Repräsentant einer noch einigermassen beachtenswerten politischen Strömung zu sein, trösten können.

Der schweizerische Ständerath bewilligte am Freitag gleichfalls einstimmig den Kredit für die politische Polizei. Am Sonnabend findet der Schluß der gegenwärtigen Session statt.

Die petersburger „Börsezeitung“ will wissen, daß sämtliche Vertreter der Verrenten in der auf den 29. d. einberufenen Konferenz sich gegen die projektirte Einführung der fakultativen Metallwährung in Rußland aussprechen würden und daß der Finanzminister Bismarck nach dem nächsten Entwurf zurückgehen dürfte.

„Aus Sofia wird unterm 23. d. telegraphisch gemeldet: Die Mutter des Prinzen Ferdinand, Prinzessin Clementine von Koburg, ist heute morgen von hier abgereist. Der Prinz Ferdinand gab derselben mit zwei Ministern bis zur Grenze das Geleit.“ — Nur bis zur Grenze?

Auf den Bonjohr'schen Gütern in Irland steht ein erbitterter Konflikt zwischen dem Gutsherrn und den Pächtern bevor. In der letzten Zeit wurden etwa 60 Pächter ausgewiesen, gerade als sie ihr Geleit bei der Randommission um Reduzierung ihrer Pachtjahren anmelden wollten. Infolge dessen haben auch diejenigen Pächter, welche bereits ihre Anmeldeungen gemacht hatten, dieselben zurückgegeben und sind alle entschlossen, den Feldungsplan in der erbittertesten Weise zur Anwendung zu bringen.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad schreibt, ist die Vorlage betreffend die serbische Armee-Organisation,

Altäre und Inschriften spottete: „Ihr Athesen, ich sehe, daß ihr in allen Stücken allzu gottesfürchtig seid.“ Ja mein Freund behauptet alles Entsetzliche, daß sogar die höchsten und letzten Fragen der Weltanschauung seine Auslässe machen dürfen von dem immer florer herausretenden Geseß der Unpersönlichkeit, und den entscheidenden Fortschritt des Christentums findet er sonderbarer Weise darin, daß diese Religion uns frei gemacht habe von der Furcht vor den zahllosen Herrschenden beiderlei Geschlechts, die eheben Wolken, Luft und Winde regleten. Dabei vergißt freilich der Gute, daß auch die Christen allmählig ihrer zu einem sehr bestimmten und beschränkten Persönlichkeitsbedürfnis zurückgekehrt sind und, um ein schon von Goethe gebräuchtes ornithologisches Bild zu wiederholen, allem Geflügel unter dem Himmel und auf Erden die Federn eine nach der andern ausstrüpfen, um den einen Paradiesvogel damit überbunt zu schmücken.

Mein Freund hat nur wenige Freunde: ich vermute, auch dabei wird er immer unpersönlicher. Es macht ihn täglich weniger Vergnügen, mit Hing und Kunz sich über kirchliche und politische Glaubenssätze herumschlagen; er fühlt immer weniger den Beruf, unmittelbar auf andere Leute, denen dieser Dienst als aufgedrängte Wohlthat erscheint, einzuwirken; er wird immer freier von dem Ergeißel, in der Gesellschaft das erste oder letzte Wort zu haben; am wenigsten kann er sich dazu entschließen, sich an große Herren heranzubringen, um in ihrer Sonneneinde sein Vordringen zu wahren, denn in seiner eigenmächtigen Thorheit will mein Freund glauben machen, die Wahrheit sei eine so vornehme Dame, daß sie selbst vor Fürstenthümern nicht mehr Respekt habe als vor Kammerdienern. Das heißt, er sagt mein Freund, formte weder von den Juden noch von den Täufern, sondern von der unaussprechlichen Macht der Wahrheit, die zuletzt mit jeder Person fertig werde, wie sie sich auch fräube und breite.

Ich frage, mein Freund wird zuletzt so unpersönlich werden, daß er am Ende gar seine eigene liebe Persönlichkeit einbüßt. Wer macht es ihn nach?





Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken.  Bettfedern.  Wäsche-Fabrik.

## Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Für die jetzige Frühjahrs-Saison sind meine sämtlichen Rayons für Modewaaren mit den grössten Neuheiten in

# Kleiderstoffen

ausgestattet und bin ich in der Lage, durch Massen-Abschlüsse die denkbar billigsten Preise zu stellen. — Fortlaufend gehen auch grössere Posten von Kleiderstoffen ein, welche mir von grösseren Fabriken in Folge Ueberproduction überwiesen werden. Die Preise bei derartigen Gelegenheitskäufen sind ganz enorm reducirt und bringe ich diese Vortheile meinen werthen Kunden stets in Anrechnung. — Als ganz besonders vorthellhaft empfehle ich:

- 84 breite gestreifte Stoffe mit u. ohne Borduren, **reine Wolle**, per Meter 90, 100, 120, 150, 175, 200, 225—275 Pf.
- 84 breite Nouveautés rayé-composé, **reine Wolle**, per Meter 125, 150 u. 175 Pf.
- 84 breite Croisés Beiges in den neuesten Frühjahrsfarben, **reine Wolle**, per Meter 100, 110, 120 u. 135 Pf.
- 84 breite Foulés, Croisés und Serges, **reine Wolle**, jede Farbe am Lager, per Meter 100 u. 110 Pf.
- 84 breite Croisés Beiges, **Halbwolle**, per Meter 65 Pf.
- 84 breite Nouveautés composés, **Halbwolle**, per Meter 90, 100 u. 110 Pf.

**Merveilleux, Reinseid. Costume-Stoff**, stets in sämmtl. Farben vorrätig, per Meter 175, 215, 250, 275, 300, 375 Pf.  
**Satin Duchesse, Reinseidener Costume-Stoff**, unverwüthlich im Tragen, per Meter 250, 300, 325, 350, 400 Pf.  
**Satin Luxor, Reinseidener Costume-Stoff**, per Meter 225, 250, 325, 350, 400, 450, 500.

 **Schwarze u. farbige 110/120 cm reinwoll. Cachemirs**   
per Meter 90, 100, 115, 125, 135, 150—300 Pf.

Meine Abtheilung für

## Damen- und Mädchen-Confection

ist mit den ersten Neuheiten von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen in grossartigster Auswahl ausgestattet.

 **Specialität: Schwarze reinwollene Promenaden-Mäntel.** 

Dieser Mantel wird in grossen Massen aus reinwollenen Stoffen elegant mit Spitzengarnung hergestellt, welcher den Regenmantel und auch den Umhang ersetzt.

==== Ich liefere ejnen Prima-Mantel für Mk. 10,— und reich garnirt für Mk. 12,—. ====

### Abtheilung für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Wachs- und Ledertuche.

**Englische Tüll-Gardinen**,  
 105 ctm breit, mit einseitiger Einfassung, in grösster Muster-Auswahl, Mtr. 40, 45 u. 50 Pf.  
 115—130 ctm breit, mit einseitiger Einfassung, in nur neuen Dessins Mtr. 60 u. 65 Pf.  
 130 ctm breit, mit zweiseitiger Einf., erste Qualität und nur aparte Muster Mtr. 70, 75, 80 u. 90 Pf.  
 150 ctm breit, mit zweiseitiger Einf., in grosser Auswahl von Neuheiten Meter 90, 100, 125, 150 Pf.  
 Ausserdem mache ich meine werthe Kundschaft auf mein grosses Lager Sächsischer und Schweizer Tüll-Gardinen ergebenst aufmerksam.

 **Manilla**  **Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze**,  
80 ctm breit pr. Mtr. 27 Pfg., 90 ctm breit, grösste Musterauswahl, pr. Mtr. 30 Pfg.

 **Grösstes Lager in modernen Besatzstoffen.**   
**Seidene Besatz - Plüsch**, jede Farbe am Lager, Meter 1,75.

<b>Gestreifte Tricot-Blousen</b>	<b>Tricot-Jaquettes</b>	<b>Tricot-Kleidchen</b>
 nur Neuheiten 	 Saison-Neuheit 	 Gelegenheitskauf 
reine Wolle, Mk. 5,00, 6,00, 6,50.	5,00, 5,50, 6,00, 7,50—10,00.	reine Wolle, 2 Mark.

**Tricot-Tailen** in glatt, gestreift, soutachirt etc., **nur reine Wolle**, in jeder Preislage.

Electrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.